

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 87 (1992)
Heft: 3

Artikel: Former des spécialistes de l'environnement : le SANU comme modèle?
= Nebenberuflich zum Umweltspezialisten : die SANU als Modell?
Autor: Badilatti, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impulse für den Alltag

Für Muggli steht ausser Zweifel, dass die VLP mit ihrem Fortbildungskonzept richtig liegt und damit wesentliche Impulse für Neuerungen auf dem Gebiet der Raumplanung liefert. Denn das Zusammentreffen von Fachleuten aus allen Landesteilen und ihre intensive Auseinandersetzung mit den sie beschäftigenden Problemen wirkte zurück auf die Praxis in den Gemeinden und Kantonen. Mancher Tagungsteilnehmer empfangt hier wertvolle Anregungen von Kollegen anderer Ortschaften, die er nachher in seine eigene Arbeit einfließen lasse. Zudem wirkten die VLP-Ansätze oft als Initialzündung und Katalysatoren für innovative raumplanerische Gedanken und Prozesse. So seien heute etwa Fragen der Bauverdichtung oder der Kulturlandschonung kaum mehr ein Thema, sondern weitgehend anerkannte Grundsätze.

Auch im Vergleich zum Ausland dürften wir uns auf diesem Gebiet sehen lassen, meint der Direktor der VLP: «Das raumplanerische Bewusstsein ist bei uns weiter vorangeschritten, was nicht zuletzt unseren demokratischen und föderalistischen Strukturen zu verdanken ist, die oft zu Unrecht verpönt werden. Dabei beobachten wir,

dass von unsern Tagungen und Kursen keineswegs nur Mitarbeiter aus der öffentlichen Verwaltung profitieren, sondern auch Privatpersonen, die das an diesen Anlässen erworbene Fachwissen beispielsweise häufig an Gemeindeversammlungen einsetzen und so raumplanerische Entscheidungen aktiv gestaltend beeinflussen. Ebenso stellen wir fest, dass überdurchschnittlich viele unserer regelmässigen Besucher früher oder später in planerische und bauliche Behörden gewählt werden und dort die erworbenen Kenntnisse anzuwenden bestrebt sind.»

Weitere Pläne

Zu den auf dem Gebiet der Fortbildung anvisierten künftigen VLP-Vorhaben gehören Einführungskurse für neugewählte Mitglieder von Bau- und Planungsbehörden. An brennenden Themen möchte Muggli in nächster Zeit unter anderem den Lärmschutz, die Bodenpreis- und Baukostenfrage aufgreifen. Mit dem Schweizer Heimatschutz arbeitete man gerne etwas enger zusammen, so im Bereiche einer qualitätsvollen Siedlungsverdichtung. Ansätze bestehen ferner für intensivere grenzüberschreitende Kontakte mit unseren Nachbarländern.

Interview: Marco Badilatti

Nebenberuflich zum Umweltspezialisten

Die SANU als Modell?

von Marco Badilatti, Publizist, Zumikon (Zusammenfassung)

Im Frühsommer haben in Biel die ersten Absolventen der schweizerischen Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz (SANU) ihre Schlussprüfung abgelegt und ihr Berufsdiplom erhalten. Was will und wo steht diese neue Institution, die auch für den Bereich Heimatschutz/Denkmalpflege als Modell dienen könnte, wie arbeitet sie und wie geht es mit ihr weiter?

Heute mangelt es über weite Strecken an ausgewiesenen Fachleuten, die es verstehen, theoretische Erkenntnisse im Bereiche des Umwelt-, Landschafts- und Naturschutzes sachgerecht in konkrete Taten umzusetzen.

Seit wenigen Jahren bieten zwar einige Hochschulen und Techniken vollzeitige Studien, besondere Vorlesungen oder Nachdiplomstudien zu ökologischen Fachthemen an. Aber es fehlt an entsprechenden Lehrgängen für Personen ohne Matura, Hochschul- oder Technikumabschluss sowie an berufsbegleitenden Weiterbildungsmöglichkeiten.

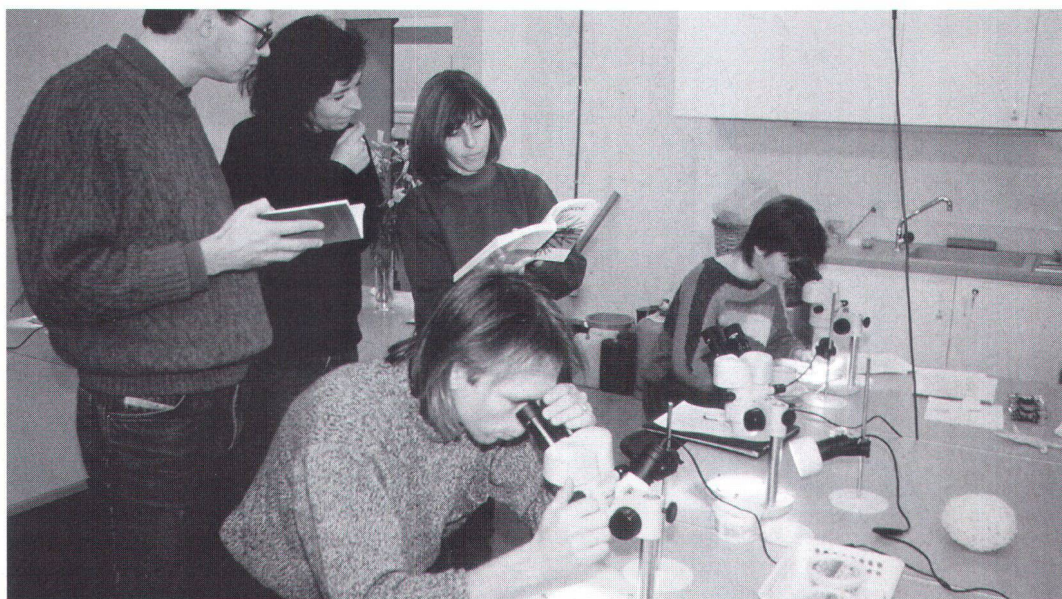
Um ihnen und weiteren an der Sache Interessierten eine Schulungsmöglichkeit zu bieten und damit eine Lücke im Bildungsangebot zu schliessen, wurde 1989 die Schweizerische Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz gegründet. Sie richtet sich an Berufstätige aller Art, die in öffentlichen Verwaltungen, bei privaten Beratungs-, Planungs- und Ingenieurbüros, innerhalb von Verbänden, in Schulen und behördlichen Kommissionen voll-, neben- oder ehrenamtlich im Bereich Natur-, Landschafts- und Umweltschutz arbeiten und das zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendige Fachwissen erweitern wollen. Die Schule steht aber auch mo-

tivierten Leuten aus andern Bereichen offen, welche heute oder später auf diesem Gebiet sachkundig mitreden möchten. Die SANU mit Sitz an der Dufourstrasse 18 in Biel wird getragen von einer gleichnamigen Stiftung, die auf Initiative der Schweizerischen Akademie für Naturwissenschaften (SANW) hin ins Leben gerufen wurde. Dem Stiftungsrat gehören Vertreter des Bundes, von Kantonen und Gemeinden, der SANW, des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, des WWF Schweiz, von kantonalen Hochschulen, des Schweizerischen Bauernverbandes, des Verbandes Schweizerischer Förster und des Konsumentinnenforums der westlichen Schweiz an. Finanzielle Träger der mit einem Jahresaufwand von rund 1,4 Mio Franken rechnenden Institution sind der Bund, verschiedene Kantone, einzelne Gemeinden, private Vereinigungen und Sponsoren. Die Schule bietet dreierlei an: Erstens Lehrgänge, mit denen sich Berufstätige innert zwei Jahren zur(m) Umweltfachfrau(mann) mit BIGA-Diplom ausbilden lassen können; zweitens Fachkurse über ausgewählte Themen des Umweltschutzes (z. B. Golfanlagen, Moorschutz, Wasserbau usw.) und drittens verschiedene Dienstleistungen (Publikationen, Dokumentation).



VLP-Direktor Rudolf Muggli: «Überdurchschnittlich viele unserer Besucher werden früher oder später in Behörden gewählt und sind bestrebt, dort die erworbenen Kenntnisse anzuwenden.» (Bild VLP)

M. Muggli, directeur de l'ASPAN: «Nombre de ceux qui assistent à nos cours font tôt ou tard partie des autorités et sont alors enclins à appliquer les connaissances acquises.»



Une vue d'ensemble des problèmes présuppose des aperçus approfondis du «laboratoire» qu'est la nature. Au Centre biennois de formation pour l'environnement, des installations modernes sont à disposition.

Vernetztes Denken setzt vertiefte Einblicke in das «Labor» der Natur voraus. An der Bieler Umweltschule stehen dafür moderne Einrichtungen bereit (Bild SANU).

Former des spécialistes de l'environnement

Le SANU comme modèle?

par Marco Badilatti, publiciste, Zumikon

A Bienne, au début de l'été, les premiers «élèves» du Centre suisse de formation pour la protection de la nature et de l'environnement (SANU) ont passé leurs examens finaux et obtenu leur diplôme professionnel. Quels sont la nature et les buts de cette nouvelle institution, qui dans le domaine aussi de la défense du patrimoine architectural pourrait servir de modèle? Comment travaille-t-elle et quel est son avenir?

Aujourd'hui comme pour plus tard, une de nos principales tâches est sans aucun doute de sauvegarder les fondements naturels de la vie humaine. Ils sont partout de plus en plus menacés, comme l'a fait sentir, en particulier, la conférence de Rio. En Suisse, les problèmes et les parades possibles sont certes généralement reconnus, et notre législation sur la protection de l'environnement relativement assez avancée.

Trop peu de praticiens

Ce qui manque, en revanche, c'est une prise de conscience de l'environnement liée à une conception générale des choses; il manque aussi, la plupart du temps, des spécialistes qualifiés qui sachent passer de la théorie à l'action concrète en matière de protection de la nature, de l'environnement et du paysage; et ce manque se fait également sentir dans le domaine de la restauration d'édi-

fices comme dans ceux de la planification et de l'artisanat. Il est vrai que depuis un certain temps quelques hautes écoles et établissements techniques offrent des possibilités d'études à plein temps, en particulier des cours ou un perfectionnement d'après diplôme, en matière d'écologie pratique. Mais ce qui fait défaut, c'est un enseignement pour des personnes sans maturité ou diplôme technique; ce sont des possibilités de formation continue en marge de la profession. C'est d'autant plus regrettable que les tâches à accomplir, en matière de protection de l'environnement, exigent un nombre croissant de spécialistes orientés vers la pratique – y compris là où se prennent les décisions d'ordre économique. La majeure partie des personnes actuellement engagées sur le plan écologique sont des autodidactes dépourvus de formation dans le domaine qui leur est cher.

Ce qui est proposé

C'est à leur intention, comme à celle d'autres intéressés, qu'est offerte une possibilité d'enseignement comblant une lacune; le Centre suisse de formation pour la protection de la nature et de l'environnement a été créé en 1989. Il concerne les gens de professions les plus diverses qui dans les administrations publiques, dans les bureaux privés de planification, de conseil, d'ingénieurs, au sein d'associations, dans des écoles, des commissions communales ou cantonales, œuvrent à plein temps, accessoirement ou bénévolement dans le domaine de la protection de la nature, du paysage et de l'environnement, et voudraient acquérir les connaissances pratiques nécessaires à l'accomplissement de leurs tâches. Mais l'établissement est ouvert aussi à des personnes venues d'autres horizons et qui maintenant ou plus tard voudraient participer, en ces domaines, avec la compétence nécessaire. Le SANU, qui a son siège au 18 de la rue Dufour, à Bienne, est soutenu par une fondation créée sur l'initiative de l'Académie suisse pour les sciences naturelles (SANW). Le conseil de fondation réunit des représentants de la Confédération, des cantons et communes, de la SANW, du WWF suisse, de hautes écoles cantonales, de l'Union suisse des paysans, de l'Association suisse des forestiers et du Forum des consommateurs de la Suisse romande. Les soutiens financiers de l'institution, dont les dépenses annuelles sont d'environ 1,4 million de francs, sont la Confédération, divers cantons, quelques communes, des associations et donateurs privés. L'école offre trois sortes de prestations: d'abord des cours grâce auxquels des personnes professionnellement actives peuvent acquérir en deux ans une formation de spécialistes de l'environnement; deuxièmement, des cours pratiques sur certains thèmes (par exemple protection des marais, construction hydraulique, terrains

de golf, etc.); enfin, diverses prestations de services (publications, documentation).

Orientation pratique

Le principal du programme SANU, c'est la formation de spécialistes de la nature et de l'environnement par le moyen d'un cours de deux ans en marge de leur activité professionnelle. La première année, ils sont d'abord initiés aux connaissances de base de l'écologie générale: sol, forêt, écosystèmes aquatiques, urbains-industriels, questions économiques et sociales. Après un examen intermédiaire, la seconde année de formation est consacrée notamment à la protection du paysage, de la nature, des eaux, du sol, à la protection contre le bruit et la pollution de l'air, à l'écotoxicologie et à l'économie des déchets dans la pratique professionnelle. Le cours s'achève par une semaine «sur le terrain», suivie d'examens oraux et écrits.

Actuellement ont lieu deux cours préparatoires en vue des examens, l'un en allemand, l'autre en français, et groupant au total 62 «élèves» de 21 cantons. Quelles sont leurs professions? Un quart travaillent dans des bureaux d'ingénieurs et de conseillers techniques, et un cinquième environ dans l'industrie; trois quarts d'entre eux s'occupent aujourd'hui déjà principalement de questions d'environnement. Plusieurs ont changé de poste au cours de leur formation au SANU pour prendre de nouvelles activités dans le domaine de la protection de l'environnement, ou ont été mutés par leur employeur dans des postes de cet ordre. Le fait que la BIGA reconnaît le diplôme SANU, le stimulant prestige social de cette nouvelle profession, et les bonnes chances de trouver une activité intéressante au terme de la formation, ont suscité une forte demande auprès de l'établissement biennois. Plus de 250 candidats se sont annoncés pour les prochains cours – beaucoup plus que le SANU n'en peut assumer.



S'occuper de la montagne de déchets de notre civilisation, de leur évacuation et de leur récupération, fait aussi partie de la formation.

Die Beschäftigung mit dem zivilisatorischen Abfallberg, seiner Entsorgung und Wiederverwertung gehört zur Ausbildung (Bild SANU).

Bilan et plan d'extension

M. P. Lehmann, biologiste et directeur du SANU, juge dans l'ensemble positifs les débuts de «son» école et la façon dont les premiers participants mettent au premier plan l'acquisition de connaissances générales et interdépendantes: «Ce qui m'a surtout impressionné, durant ce premier cours, c'est le bond en avant personnel qu'ils ont fait, et l'harmonie du groupe qu'ils ont formé.» Cela ne va pas de soi, si l'on considère tout ce qui différencie les participants sur le plan de l'âge, de la formation et de

l'activité professionnelle. A côté de personnes de formation universitaire, il y avait par exemple à ce premier cours des secrétaires, des aides-soignants, un agriculteur, des enseignants, des jardiniers-paysagistes. A ce sujet, M. D. Altwegg, économiste pour l'environnement et chef du département des cours: «Nous avons voué une grande attention à la composition de la classe, et particulièrement à une bonne mixture quant à la profession, au sexe, au domicile, à l'expérience en matière de protection de l'environnement. Il fal-

lait réunir le plus possible de multiplicateurs.»

La phase-pilote a d'ailleurs aussi mis en lumière quelques «maladies d'enfance», de sorte que le SANU, après son terme et avant le début de nouvelles offres de formation, entend remanier ses plans d'enseignement. Il est notamment prévu de développer la matière concernant le passage de la théorie à la pratique, afin de mieux encore combler les lacunes de la formation continue pour praticiens écologiques. D'autre part, la consolidation à longue échéance du SANU doit aussi être entreprise. C'est ainsi que pour 1992 ont été réduits le perfectionnement de la structure interne et l'offre du département des cours. Pour 1993, on s'efforcera de nouveau d'offrir quatre cours pratiques et des séminaires pour l'administration et l'économie, des publications et prestations de services. Enfin, la direction de l'école désirerait aussi élargir la base financière de son institution, surtout en faisant participer davantage encore aux frais d'exploitation les communes et les entreprises privées qui profitent de son enseignement. – A cet égard, on ne peut que se tenir les pouces pour le jeune établissement de formation...



Une semaine d'intense initiation permet aux élèves d'approfondir les problèmes pratiques et d'entrer en contact avec la population.

Intensive Projektwochen bringen die Schüler vertieft mit den Frontproblemen und der Bevölkerung in Kontakt (Bild Badilatti).